

Fast so cool wie Obama

US-Botschafter Philip D. Murphy besuchte Thadden-Schule – Gute Fragen an einen wahren Entertainer

Von Sebastian Riemer

Zu den Klängen von Jay-Z, Kanye West und Beyoncé („Lift off“) schreitet Philip D. Murphy, die Arme weit ausgebreitet, breit lächelnd ins bunt geschmückte „USA-Zimmer“ der Elisabeth-von-Thadden-Schule. Ein cooler Auftritt! Die Schüler lassen sich auf die Nummer ein, klatschen frenetisch. Der Botschafter der USA in Deutschland hat sichtlich Spaß.

Im Rahmen seiner Heidelberg-Visite wollte Murphy unbedingt mit Schülern diskutieren. Auf Vermittlung von Oberbürgermeister Würzner und des CDU-Bundestagsabgeordneten Karl A. Lamers wurde die Thadden-Schule in Wieblingen ausgewählt. Und so durften die Zwölfklassler des Gymnasiums gestern den US-Botschafter befragen. Doch zunächst einmal stellte der außerordentlich gut gelaunte Murphy den Schülern Fragen: „Wie findet ihr die Musik?“ Zustimmungliches Nicken. „Meine Kinder haben das ausgesucht“, sagt der vierfache Vater stolz.

Dann schwenkt er überraschend ins Deutsche: „Das ist ein wunderbarer historischer Ort. Es ist bestimmt schön, jeden Morgen in diese Schule zu kommen.“ Da müssen einige lachen. Ein Schüler niest. „Gesundheit!“, schreit der Botschafter regelrecht durch den Raum. Wieder Gelächter. Was für ein sympathischer Entertainer – und beinahe so cool wie US-Präsident Barack Obama, den Murphy „my boss“ nennt.

Doch ist das Ganze natürlich nicht nur



Wild gestikulierend diskutierte der US-Botschafter Philip Murphy mit den Thadden-Schülern – und war dabei sehr unterhaltsam. Foto: Kresin

Show, die Schüler sind richtig gut vorbereitet. Für die Fragerunde wird wieder ins Englische gewechselt – so verhandlungssicher ist das Deutsch des Botschafters dann auch wieder nicht. Thomas traut sich als Erster und steigt gleich in die ganz großen außenpolitischen Themen ein: „Wie ist das Verhältnis zwischen den USA und China?“, fragt er frei von der Leber weg – um dann noch ganz locker hinterherzuschließen: „Eher Partner oder doch Feinde?“ Murphy lobt die gute Frage – so wie er eigentlich jede Frage als „very, very good“ lobt – und erzählt, wie wichtig das Verhältnis zu China sei. Natürlich sei da keine Feindschaft, aber keine so tiefe, innige Freundschaft wie mit Deutschland. USA-Experte Karl A. Lamers, der auch mitgekommen ist, nickt beipflichtend.

Murphy schreitet während der gesamten Diskussion mit raumgreifenden Schritten durch das Zimmer. Vielleicht hat er sich das ja auch bei seinem Boss, dem Präsidenten, abgesehen. Überhaupt

erinnert die ganze Veranstaltung an eines dieser „town hall meetings“, bei denen Obama meistens so lockerrüberkommt.

„Wäre Romney als Wirtschaftsexperte nicht besser für die USA gewesen?“, stellt Paul eine weitere „very, very good“ Frage. Und das ist tatsächlich eine exzellente Frage, denn der ehemalige Schatzmeister der US-Demokraten, Murphy, gilt als enger Obama-Vertrauter. Daraus macht er auch keinen Hehl, antwortet dann aber doch ganz diplomatisch: „Beide waren sehr talentierte Kandidaten.“ Aber der Mittelklasse-Ansatz Obamas habe die Wähler einfach eher überzeugt.

Die Zeit vergeht wie im Flug, die Schüler können nur einen Bruchteil der Fragen stellen, die sie vorbereitet haben. Gefragt nach seinem Leben in Deutschland blüht Entertainer Murphy am Ende noch einmal richtig auf. Er liebe das Leben in Berlin, es sei seine beste Entscheidung gewesen, auch für seine Familie. „Meine vier Kinder lieben deutschen Fußball. Und heute werde ich mit ihnen noch die zweite Hälfte der Bundesliga angucken.“

Die Schüler machen noch ein paar Fotos mit dem Mann, der Obama persönlich kennt – und dann ist Murphy schon wieder weg. „Das war sehr lebhaft, sehr sympathisch, aber auch sehr informativ“, findet die 17-jährige Melanie Stehle. Ihr Mitschüler Tim Terborg fand den Botschafter auch spannend, „aber eben typisch amerikanisch“. Und Murphy selbst? „Das war der absolute Höhepunkt meines Tages. Die Schüler haben wirklich gute Fragen gestellt.“